

Bittet, so wird Euch gegeben

20. Wunschpredigt – Matthäus 7,7

von Pastor Marten Lensch, Norddeich

gehalten am Sonntag Invocavit, 17. Februar 2013, in der Arche, Norddeich

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Liebe Gemeinde,

kennen Sie die Geschichte von dem Sams? Der Kinderbuchautor Paul Maar hat einige Bücher über das Sams veröffentlicht. Das Sams ist ein Wesen mit einer Schweineschnauze, so klein wie ein Kind. Es ist ziemlich frech und kann ganz schön nervig sein, hat das Herz aber auf dem rechten Fleck. Das Tolle an dem Sams ist, dass er auf dem ganzen Körper Punkte hat – Wunschpunkte. Wenn man in der Gegenwart des Sams' einen Wunsch sagt, wird er sofort und automatisch erfüllt. Der Wunsch wird immer erfüllt – nur nicht immer so, wie man sich das vorgestellt hat: Man muss genau wünschen – Wünschen will gelernt sein.

Jedes Mal, wenn ein Wunsch erfüllt wurde, ist ein Wunschpunkt auf dem Sams verschwunden – und wenn sie weg sind, gibt es keine Wunscherfüllung mehr, bis es irgendwann wieder neue Punkte hat.

Hin und wieder wünsche ich mir auch so ein Sams: Wunsch aussprechen – schon erfüllt. Das ist doch einfach toll. Schwierig wird es aber, wenn zwei etwas Gegensätzliches wünschen – dann widerstreiten die beiden Wünsche und das Sams kann Schaden nehmen.

Aber abgesehen von dieser Einschränkung wäre es doch super, wenn wir alle solch ein Sams zu Wunscherfüllung zur Verfügung hätten. Was könnten wir alles damit machen?

- Wir könnten alle im Lotto gewinnen.
- Es würde keine Krankheiten mehr geben, keine Schmerzen, keinen Tod.
- Jeder würde das Wetter so einstellen, wie er es möchte – das wäre wahrscheinlich etwas chaotisch.
- Es wäre jeden Tag schulfrei.
- Und vieles mehr.

Letztlich wären wir die Herren oder Herrinnen über alles in unserem Leben. Wir könnten selbst bestimmen. Wären wir auch alle glücklich? Ich weiß es nicht. Vielleicht wäre ja auch jede und jeder mit sich und den eigenen Wünschen beschäftigt, die Gedanken wären nur auf einen selbst gerichtet, weil man die anderen für seine Wünsche und damit für sein Leben ja gar nicht mehr braucht. Vielleicht würde die Erfüllung all unserer Wünsche zu einer Vereinzelung führen: alle hätten alles, würden aber miteinander fast nichts mehr zu tun haben.

Wahrscheinlich wäre es gar nicht so gut, wenn alle unsere Wünsche immer sofort erfüllt werden würden. Es würde uns selbst und unserer Gesellschaft nicht gut tun.

Wenn wir einen Vers im Matthäus-Evangelium lesen, könnten wir auch zunächst denken, Gott sei wie das Sams, wie solch eine Wunschmaschine. Dort können wir lesen – und Du, liebe Anneke, hast Dir diesen Vers als Wunschpredigt ausgesucht: „Bittet, so wird euch gegeben.“

So sagt Jesus es in der Bergpredigt, der ganze Absatz lautet:

"⁷Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgetan. ⁸Denn wer da bittet, der empfängt; und wer da sucht, der findet; und wer da anklopft, dem wird aufgetan. ⁹Wer ist unter euch Menschen, der seinem Sohn, wenn er ihn bittet um Brot, einen Stein biete? ¹⁰Oder, wenn er ihn bittet um einen Fisch, eine Schlange biete? ¹¹Wenn nun ihr, die ihr doch böse seid, dennoch euren Kindern gute Gaben geben könnt, wie viel mehr wird euer Vater im Himmel Gutes geben denen, die ihn bitten!“ [Mt 7,7-11]

Es hört sich so an, dass wir Gott um alles bitten könnten, und dann erhalten wir es auch postwendend.

Wir bitten um etwas Brot – wir bekommen etwas zu essen.

Wir bitten um Trinken – wir bekommen einen Schluck Wasser.

Wir bitten um Glück in der Liebe – wir treffen eine tolle Frau (bzw. einen tollen Mann – je nach Geschmack).

Wir brauchen etwas Kleingeld – wir ziehen den Jackpot bei einer Lotterie.

Wir möchten dringend wieder gesund werden – wir werden von einer todbringenden Krankheit geheilt.

So schön und so einfach wäre es doch, wenn wir das, was wir hier aus der Bergpredigt hören, eins zu eins umsetzen könnten. Aber unser Leben, die Realität zeigt, dass es so oft nicht funktioniert, dass wir um irgendetwas bitten, und es dann eben nicht eintritt.

Das erfahren wir im kleinen, z.B. wenn Schüler um gute Zensuren beten, und die Arbeit doch wieder daneben geht. Das erfahren wir auch immer wieder im Großen, ganz existentiell, wenn es bei Krankheiten um Leben und Tod geht und Menschen trotz aller Gebete ihrer Krankheit erliegen – wir haben alle Menschen in Kopf, die wir so gehen lassen mussten oder denen es jetzt aktuell schlecht geht.

Wie oft müssen wir sagen: Es hat nicht funktioniert – ich habe gebetet, gehofft, gebettelt und es ist doch nicht gekommen, was ich mir gewünscht habe!

Hat Jesus geirrt? Oder ist unser Glaube zu schwach? Liegt es an uns, dass es nicht klappt? Wünschen wir vielleicht nicht genau genug?

Ich denke nicht, dass Gott bei unseren Wünschen und Gebeten auf Genauigkeit achtet. Dass er sozusagen in unseren Gebeten nach Schlupflöchern sucht, um unsere Gebete doch nicht erfüllen zu müssen. Denn – so heißt es an anderer Stelle in der Bergpredigt – Gott weiß schon, bevor wir ihn bitten, was wir brauchen.[Mt 6,8]

Gott will uns ja auch nicht hinters Licht führen, wenn wir zu ihm beten, uns betrügen oder uns eins auswischen. Das Gebet ist ja gerade das Gespräch zwischen Gott und uns – das Gespräch, zu dem er uns einlädt, der Ort an dem wir „Du“ zu ihm sagen können, der Ort des tiefsten Vertrauens zwischen Gott und uns. Also liegt es nicht daran, dass wir nicht genau genug wünschen.

Wie ist es denn mit unserem Glauben? Ist er zu klein, zu schwach – zu wenig kraftvoll, als dass uns wirklich erlaubt ist wirkungsvoll zu beten und zu bitten? Wahrscheinlich ist unser Glaube oft zu schwach. Bestimmt blicken wir viel zu oft in unserem Leben auf uns selbst und verlieren Gott dabei aus den Augen. Vielleicht haben wir auch dann, wenn wir beten, nicht genug Vertrauen auf Gott, dass er unsere Gebete hört und erhört. Das ist bei jeder und jedem von uns ja sowieso verschieden – und für uns ist der Glaube ja auch kaum messbar. Wir können uns nicht in verschiedene Glaubensstufen einteilen und dadurch begründen, warum sich bei dem einen Gebete eher erfüllen, als bei anderen. Es steht uns Menschen auch nicht zu, über den Glauben anderer zu urteilen – obwohl ich schon häufiger solche Aussagen von arroganten Glaubens-Schnöseln gehört habe, die der Meinung waren, selbst glaubensstark zu sein und den Glauben anderer dementsprechend klein reden zu dürfen.

Bestimmt könnte der Glaube von uns allen noch ein kleines oder großes Stück stärker werden, aber ich denke, dass auch das für Gott kein Kriterium ist, um Gebete zu erhören.

Aber was bleibt denn noch? Wieso sagt Jesus: „Bittet, so wird euch gegeben.“ und trotzdem klappt es nicht mit den Gebeten?

Es ist wohl ein großes Missverständnis, wenn wir meinen, dass Gott sich mit der Zusage, unsere Bitten zu erhören, zu einem Sklaven unserer Wünsche gemacht hat. Er ist eben nicht das Sams, das durch die Wunschpunkte zu einer genauen Wunscherfüllung verpflichtet ist.

Gott hat vielmehr versprochen, unsere Gebete zu hören – zu erhören, und das bedeutet: Er wird sie nicht fraglos abarbeiten, sondern er hört unsere Sorgen und Nöte, unsere Wünsche und Hoffnungen und wird das damit machen, was gut für uns ist.

Als Jesus am Abend vor seiner Kreuzigung im Garten Gethsemane saß und betete, wünschte er sich auch nichts mehr, als dass er von dem ganzen Unglück verschont bleibe. Voller Vertrauen betete er: „Mein Vater, ist's möglich, so gehe dieser Kelch an mir vorüber.“ Ein deutlicher, glaubensstarker Wunsch. Doch Jesus sprach selbst weiter: „Doch nicht wie ich will, sondern wie du willst!“ [Mt 26,39]

Ich denke, dass ist einer der tiefsten Momente der Passionsgeschichte, die wir ja gerade in diesen Wochen besonders bedenken.

Jesus macht hier in diesem Gebet für alle deutlich: Ja, wir dürfen und sollen zu Gott beten. Ja, wir dürfen ihm alle unsere Wünsche anvertrauen – selbst die unwahrscheinlichsten, selbst die verwegenen, selbst die peinlichsten (letztlich reden wir ja eben direkt mit Gott und niemand anderes ist dazwischen, vor dem uns irgendetwas peinlich sein müsste).

Also: Ja, wir dürfen Gott alle Wünsche anvertrauen. Ja, wir dürfen auch damit rechnen, dass Gott sie liebevoll anhört und sie nicht unerhört in den Weiten des Himmels verhallen. Aber: Nein, Gott wird nicht alle Bitten und Gebete so erfüllen, wie wir uns das gerne vorstellen. Gott ist eben immer noch Gott und keine Wunschmaschine.

Gott will Gutes für diese Welt – Gott will Gutes für uns. Darauf dürfen wir uns verlassen – darauf können wir vertrauen. Darum geht es auch in der Bergpredigt – es geht um Gottes Reich, das uns offen steht, das mit Jesus schon angebrochen ist und das in der Ewigkeit vollendet werden wird. Dieses Reich hat uns Gott versprochen und er wird alles dafür tun, dass wir den Weg dahin finden.

Wir wünschen uns natürlich, dass der Weg dahin – der Weg durch dieses Leben – ein schöner und guter Weg ist. Gott hat ja auch zugesagt, uns auf diesem irdischen Weg zu begleiten und unsere Gebete zu hören. Und dennoch hält dieses Leben auch Traurigkeiten und Schmerz für uns bereit. Wir bekommen es nicht zusammen mit unserem Glauben an den liebevollen Gott, an den Gott, der unsere Gebete erhört. Es passt nicht, doch es bleibt uns nichts anderes übrig, als diese Spannung auszuhalten:

Gott will uns Gutes und erhört unsere Gebet *auf der einen Seite* – nicht alle Gebete werden so erhört, wie wir es uns wünschen *auf der anderen Seite*.

Wahrscheinlich werden wir erst, wenn wir in Gottes Reich angekommen sind, die Wege verstehen, die Gott uns geführt hat.

Doch es heißt nicht „Dann bringt alles Beten ja gar nichts – Gott macht ja sowieso, was er will.“

Nein, Gott will, dass wir mit ihm sprechen, dass wir zu ihm beten, dass wir uns ihm anvertrauen – er lädt uns ein, ihm unsere Wünsche nennen. Er wird uns keinen Stein anstatt eines Brotes geben. Er wird uns Leben ermöglichen im Hier und Jetzt und dann bis in alle Ewigkeit. Und genau das macht Jesus in unserem kleinen Predigtvers deutlich: Gott ist für uns da, immer und überall, er hört auf unser Rufen, unser Klopfen, unser Beten und nichts, was wir zu ihm sagen, wird ungehört zu uns zurück kommen, dann Gott will uns Gutes, noch viel mehr als ein Vater seinen Kindern Gutes geben möchte.

Liebe Gemeinde, ich wünsche uns allen den Mut, immer wieder unsere Gebete an Gott zu richten und das Vertrauen darauf, dass sie bei ihm in guten Händen bzw. guten Ohren sind.

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.